

# Ein seltsamer 'Antiimperialismus'

## Zur Politischen Ökonomie der 'Autonomie'

### Vorbemerkung

Als dieses nachfolgend abgedruckte Papier für (oder besser: gegen) eine Veranstaltung der Zeitschrift 'Autonomie' im Frühjahr 83 geschrieben wurde, gingen wir noch davon aus, daß die Antiimperialisten in der BRD sich hauptsächlich an der **ideologischen Trennungslinie** zwischen proletarischem und kleinbürgerlichem Antiimperialismus reorganisieren mußten. Ein halbes Jahr danach insbesondere nach der 'Volkszählung' und nach 'Krefeld' ist diese Front völlig durcheinandergeraten.

Obwohl wir kein Komma daraus entfernen würden, worin für uns **nach wie vor** die **ideologische Demarkationslinie** zwischen Proletarischem Antiimperialismus und kleinbürgerlichem Antiimperialismus besteht, wie er von der 'Autonomie', den 'Autonomen' und den 81er' Antiimperialisten' propagiert wird, wäre es **politisch falsch**, die Aufgaben, die sich heute in der BRD im antihegemonialen Kampf stellen und darin zu lösenden Fragen der Verbündeten **einzig und allein** von der **ideologischen Demarkationslinie** bestimmt sein zu lassen. Das würde bedeuten, die ideologische Demarkationslinie **über die politischen Demarkationslinien** zu stellen, an denen entlang sich im Herbst 83 die Gesellschaften in Europa und in besonderer Schärfe in der BRD polarisieren.

In diesem politischen Polarisierungsprozeß stehen inzwischen nach unserer Einschätzung des Zustands des Antiimperialismus die Proletarischen Antiimperialisten auf der einen, die 81er' Antiimperialisten' auf der entgegengesetzten Seite und die 'Autonomen' **dazwischen**. Dies wird am deutlichsten in ihrer Stellung zur 'Friedensbewegung': während die 81er' Antiimperialisten' vollständig zum militanten (militärischen) Arm der 'Friedensbewegung', insbesondere der sozialimperialistischen Fraktion darin, geworden sind, bekunden die 'Autonomen' bei gemeinsamen Aktionen mit der 'Friedensbewegung' zunehmend 'Bauchschmerzen', die von der 'Autonomie' nach 'Krefeld' in einige zutreffende Beschreibungen des imperialistischen Charakters der 'Friedensbewegung' politisch übersetzt wurden<sup>1</sup>, deren Grundannahmen allerdings genau auf der von uns kritisierten 'Massenarmut'slinie liegen:

*»Die Raketen hätten als Ausdruck des staatlichen Verfügungsanspruchs und des staatlichen Vernichtungswillens einen Widerstand nicht nur im Sinne des nationalen Überlebens, sondern im Zusammenhang eines selbstbestimmten Lebensrechts entfachen können...Es bestehen also direkte Zusammenhänge zwischen dem Raketen- und dem sozialen Krieg.«*  
Daher habe sie, weil die *»mittelständische Bewegungsführung«* der *»Friedensbewegung«* diesen *»Zusammenhang«* nicht *»thematisieren...wollte...ihre Bedeutung vom Klassenstandpunkt verloren«* (gemeint ist natürlich der 'Klassenstandpunkt' der weltweiten 'Massenarmut') usw.usw.<sup>2</sup>

Warum wir diese Grundannahme ideologisch nicht teilen, wird im nachfolgenden Papier begründet. Wir teilen sie aber auch **politisch nicht!** Wir gehen davon aus, daß bei der gegenwärtigen Entwicklung des Weltimperialismus zum Welthegegonismus die Aufgabe der europäischen Völker darin besteht, eine **politische Revolution** gegen Hegemonismus und Imperialismus zu machen, die eine Revolutionierung der sozialen Verhältnisse hervorbringen muß, um erfolgreich zu sein. Die 'soziale Revolution' an sich, wie sie den 'Autonomen' im Kopf herumschwirrt, wird diese Aufgaben nicht lösen und damit kein Beitrag der europäischen Völker zur Weltrevolution sein können.

Unsere Kritik an der 'Friedensbewegung' geht also von entgegengesetzten Grundannahmen aus:

Wir verlangen im Gegensatz zu den 'Autonomen' von der 'Friedensbewegung' nicht, daß sie 'auch'

- die 'soziale Frage' thematisieren und
- den Imperialismus bekämpfen muß,

um ihre Aufgabe zu erfüllen (beides schließt ihre bisherige Politik nicht grundsätzlich aus). Wir fordern von ihr lediglich, **wirklich antihegemonistisch zu sein**, anstatt mit dem Welt-hegemonismus Kompromisse zu schließen und mit der einen oder anderen Hegemonialmacht zu paktieren, wodurch sie die in Europa anstehende politische Revolution gegen den Welthegegonismus nicht stärkt, sondern zugunsten der Hegemonialmächte schwächt. 'Nur' aus diesem Grund halten wir sie **politisch für eine reaktionäre Bewegung** und nicht wegen der kleinbürgerlichen Klassenherkunft ihrer Führer und ihrer sozialen nicht-**proletarischen** Klassenzusammensetzung - **welch ein mechanistischer Unsinn...!**

Die 'Autonomen' haben der 'Friedensbewegung' **politisch nichts entgegenzusetzen!** Einerseits traben sie hinter ihr mit politischen 'Bauchschmerzen' hinterher ('Bremerhaven'), andererseits sind sie unfähig, den mit der 'Friedensbewegung' ursprünglich formulierten Konsens<sup>3</sup> **politisch zu zerbrechen**, aus der 'Friedensbewegung' auszuscheren und dagegen eine **autonome antimilitaristische Bewegung** zu stellen, die diese Bezeichnung verdient. Stattdessen scheinen sie sich entschlossen zu haben, sich *»noch in diesem Herbst«* ein neues *»Terrain zu wählen, auf dem sie«* (die 'Autonomen') *»die eigentlichen Fragen und die Perspektive der Verbreiterung in den Unterschichten finden«*<sup>4</sup> wollen, in der Hoffnung, dort, unbehelligt von der 'neuen Mittelklasse' der 'Friedensbewegung', der objektiv anstehenden politischen Revolution die 'reine' soziale Revolution entgegenzustellen.

Es gehört wenig politische Erfahrung dazu, sich auszumalen, daß sie auf ihrem neuen *»Terrain«* keineswegs unbehelligt sein, sondern statt Herrn Igel Frau Igel vorfinden werden, die ihre Claims auf dem Boden der 'sozialen Frage' schon abgesteckt haben, und daß das Bündnis des neuen imperialistischen Kleinbürgertums mit SPD und DKP, schon unter Dach und Fach ist, um den eigenen 'plebejischen' Anhang draußen zu lassen.

Der Wechsel des *»Terrains«* löst nicht das Problem, das auch in der BRD zum Zwecke der Vorantreibung der politischen Revolution in Europa gelöst werden muß: Wie es gelingt, dem neuen imperialistischen Kleinbürgertum oder *»neuen Mittelstand«* eine antihegemoniale Bewegung entgegenzustellen, in der sich die objektiven historischen Interessen der Bevölkerung ausdrücken. Der *»Terrain«*-Wechsel ist nur eine Umschreibung für die Kapitulation vor diesem Kleinbürgertum und den Aufgaben, die es zugunsten der Hegemonialmächte 'löst'.

Aber wenn die 'Autonomen' dieser Aufgabe nicht ausweichen sollten, und dem Pazifismus des neuen imperialistischen Kleinbürgertum eine autonome antimilitaristische Bewegung entgegenzusetzen wollten, müßte dies ein frommer Wunsch bleiben, solange die 'Autonomen' auf der gemeinsamen ideologischen Grundlage des **kleinbürgerlichen Antiiperialismus** mit den 81er'Antiiperialisten' auf Gedeih und Verderb ('Krefeld') verbunden sind.

Diese Gemeinsamkeit wird allerdings von zwei Seiten untergraben:

- von Seiten der 'Autonomen' in dem Maße, wie sie die *»Dimension der Befreiung, für die die NATO und die Unterdrückungspolitik der SU (Hervorh. d.Red.) von sozialrevolutionären Bewegungen gleichzeitig angegriffen werden müßten, ein Konzept revolutionärer Blockfreiheit...«*<sup>5</sup> **tatsächlich zu ihrer Politik machen.**

- von Seiten der '81er Antiiperialisten' in dem Maße, wie sie dem kleinbürgerlichen Antiiperialismus, wie er seit Mitte 80 von ihnen formuliert worden war,<sup>6</sup> den Rücken kehren, um sich immer enger mit der 'weltrevolutionären' Bewegung des Sozialimperialismus in 'einer Front' zusammenzuschließen, was sich ideologisch in einer zunehmenden Orientierung auf die weiße-Arbeiterklasse-Parteien des Sozialimperialismus (fälschlicherweise - bis vor kurzem auch von uns - 'revisionistische KPs' genannt; dem Revisionismus sind sie längst erwachsen!) bemerkbar macht.

Dieser Tendenz bei den '81er Antiiperialisten' haben die 'Autonomen' nichts entgegenzusetzen als ihre 'autonome' Variante der **Hegemonie der weißen Arbeiterklasse im weltrevolutionären Prozeß**, die politisch weiß ist wegen des unterschiedslosen Nebeneinanderstellens der weißen 'Massenarmut' der Metropolen mit der 'Massenarmut' in der Dritten Welt, wodurch der prinzipielle Unterschied zwischen den Völkern von Unterdrückernationen und unterdrückten Nationen in ihrer Stellung zum Imperialismus liquidiert wird und dem Metropolen-Chauvinismus Tor und Tür geöffnet sind. Darin bleibt eine vorläufig unüberbrückbare Trennungslinie zwischen Proletarischem Antiiperialismus und kleinbürgerlichem bzw. sozialimperialistischem Antiiperialismus **auf ideologischem Gebiet** bestehen.

Die Auseinandersetzung, die wir ausgehend davon zu führen haben, ist äußerst kompliziert:

Was die 81er'Antiiperialisten' betrifft, so hat es sich als unfruchtbar und völlig sinnlos erwiesen, ihre 'Front' mit der sozialimperialistischen 'Weltrevolution' durch unseren Kampf auf ideologischem Gebiet ins Wanken zu bringen. Anders bei den 'Autonomen'. Mit diesen muß diese Auseinandersetzung geführt werden, **unter der Voraussetzung**, daß die 'Front' der 81er'Antiiperialisten' in erster Linie **politisch bekämpft** wird.

Dieser politische Kampf ist notwendig,

1. allgemein, wegen der in jeder Hinsicht schädlichen politischen Polarisierung in der Gesellschaft an der 'Front', die die beiden Welthegegonialmächte gegeneinander bezogen haben;
2. weil es in diesem Polarisierungsprozeß mit Teilen der kleinbürgerlich-antiiperialistischen Fraktion der 'Friedensbewegung' und den 'Autonomen', soweit sie sich dieser schädlichen Spaltung der Gesellschaft in der BRD nicht unterordnen werden, politische Gemeinsamkeiten gibt, die es für uns zu entwickeln gilt, um eine **antihgemonistische Einheitsfront** aufzubauen (deren Grundvoraussetzung die Freiheit der ideologischen Auseinandersetzung sein muß!).

Daher ist es überhaupt nicht absurd, wenn wir diejenigen, denen wir vorschlagen, gemeinsam gegen die falsche und schädliche Polarisierung der Gesellschaft Widerstand zu leisten, gleichzeitig auf ideologischem Gebiet bekämpfen, da nach unserer Ansicht der ideologische Kampf eine der Bedingungen der Einheitsfront **sein muß**, ohne die sie innerlich absterben würde.

Wie steht es nun mit der o.g. Voraussetzung des **politischen** Kampfes gegen die Vertreter der sozialimperialistischen 'Weltrevolution'? Diese Frage haben wir zunächst an uns selber zu richten. Dabei müssen wir feststellen, daß wir selber diesen Kampf bisher nicht an seiner Hauptfront **offensiv** geführt haben, insbesondere vor 'Krefeld' nicht. Zu diesem Anlaß hatten wir versucht, bei Veranstaltungen, lokalen Treffen usw., Freunde und Genossen davon zu überzeugen, daß auf der Grundlage der für 'Krefeld' getroffenen politischen Aussagen (*Krieg dem NATO-Krieg...* und nicht: Widerstand gegen den hegemonialen Krieg...) und der opportunistischen Taktik gegenüber der Bevölkerung und der Friedensbewegung der

geplante 'Durchbruch' Ausdruck einer falschen Einschätzung der gesellschaftlichen Realität in der BRD sei und die Aktion politisch zu einer Niederlage führen muß.<sup>7</sup>

Unser Fehler war, daß wir nicht **versucht** haben, auf den **zentralen** Vorbereitungstreffen die für diese Politik Verantwortlichen frontal anzugreifen und ihre Taktik zu denunzieren, spontan revolutionär gesinnte junge Genossen, wider deren bessere politische Einsicht moralisch unter Druck zu setzen und diese für ihre speziell 'Weltrevolution' politisch zu verheizen; daß wir nicht versucht haben, die Schädlichkeit der Politik, auf der diese Taktik beruht, zu durchleuchten ...

Dies hätte uns vor allem davor bewahrt, im Augenblick der Entscheidung es der individuellen politischen Einsicht zu überlassen, ob nach Krefeld gefahren wird oder nicht. Das heißt, einen liberalen Standpunkt einzunehmen.

## Der 'Antiimperialismus' der 80er Jahre.

Seit dem schwarzen Oktober 1977 befindet sich der Antiimperialismus in der BRD in offener Auflösung. Die Einheitsfront der BRD-Linken mit dem Zionismus in Gestalt der 'israelischen Friedensbewegung' (1982) markiert das Ende dieses Fäulnisprozesses und den Übergang des Antiimperialismus in das neue imperialistische Kleinbürgertum.

Die Zeitschrift 'Autonomie' (Neue Folge) hat einen großen Anteil an dieser Entwicklung. An der Sabotage des Hungerstreiks der Politischen Gefangenen 1979 durch die 'Autonomisten' wurde deutlich, daß es ihnen dabei vor allem darum ging, die am Proletarischen Internationalismus orientierte Linie im Hungerstreik (Anwendung der Mindestgarantien der Genfer Konventionen) durch die Gegenforderung nach 'Normalvollzug' für die Politischen Gefangenen anzugreifen und durch die Initiierung einer Art Gefangenengewerkschaft ('Magna Charta') den antiimperialistischen Kampf, wovon der Widerstand der Politischen Gefangenen ein wesentlicher Bestandteil war, zu unterminieren und durch einen 'Antiimperialismus' 'autonomistischer' Prägung zu ersetzen.

Dieses Vorhaben scheiterte damals noch am geschlossenen Widerstand der Antiimperialisten gegen die 'Normalvollzügler', was die Antiimperialisten aber dazu verleitete, diese populistische Strömung in ihrer zukünftigen Bedeutung zu unterschätzen. Diesen Fehler machte der Hungerstreik 1981 sichtbar: weil die Antiimperialisten es versäumt hatten, die ideologische Basis der 'Autonomisten' auseinanderzunehmen und die darauf beruhenden Positionen zu bekämpfen, die ihrem bisher praktizierten Proletarischen Internationalismus direkt ins Gesicht schlugen, schlichen sich bei ihnen selbst 'sozialrevolutionäre' Tendenzen ein, was sich vor allem darin ausdrückte, daß die Forderung nach Anwendung der Mindestgarantien der Genfer Konventionen zugunsten der Forderung (Selbstbestimmung der Gefangenen durch ihre...) 'Zusammenlegung' in den Hintergrund gedrängt und praktisch liquidiert wurde (verbal wurde sie nie fallengelassen). Der Antiimperialismus hatte in diesem Hungerstreik seine schwerste Niederlage erlebt und mußte vor dem nachfolgenden 'sozialrevolutionären' Dammbbruch in der antiimperialistischen Bewegung den Platz räumen, weil nur die allerwenigsten unter den Antiimperialisten dies als Niederlage zu begreifen in der Lage waren.<sup>8</sup>

Nach diesem Einbruch der 'sozialrevolutionären' Tendenz in die antiimperialistische Strömung und der Liquidierung ihres Proletarischen Internationalismus ist für die 'Autonomisten' die letzte Hemmschwelle beseitigt, um ihre bis dahin sich selbst angelegten und zur Schau getragenen pseudo-marxistischen Scheuklappen abzuwerfen, zum offenen Kampf gegen den Marxismus und zum Bruch mit der Linie der Oktoberrevolution, zum offenen

Anti-Bolschewismus aufzurufen und sich zum ideologisch-politischen Kern der **sozialrevolutionären Partei der Massenarmut in der BRD** zu deklarieren.

Daher betrachten die 'Autonomisten' es momentan als ihre Aufgabe,

*»in der radikalen Neuformulierung der 'sozialen Frage' von unten...«*

die Opfer der Weltwirtschaftskrise in den Metropolen, die sich als neue Jugendbewegung dagegen zur Wehr setzen, auf die Gewinnung der *»nachindustriellen Massenarmut«* zu orientieren:

Das Interesse der 'Autonomisten' an den gegenwärtigen sozialen Protestbewegungen beschränkt sich im wesentlichen darauf,

*»Ausgehend von der nicht-garantierten Arbeit und der neuen Massenarmut...ein weit größeres Terrain ab(zu)stecken, als es dem bewußten Teil der Revolte bislang entspricht«* (Hervorh. d.Red.), nämlich:

*»die breite Masse der Aggregatebauer(in der Fabrik)sozialrevolutionär zu erobern.«*

*Nicht anders als die am Gulasch-'Kommunismus' Chruschtschows und Ulbrichts Anfang der 70er Jahre orientierte 'ML-Bewegung', die das jugendliche Massenpotential der antiimperialistischen Studentenbewegung für die Politik der 'Gewinnung' der politisch weißen Arbeiterklasse für die 'proletarische Revolution' ausgenutzt und verbraucht hatte, wollen heute die 'Autonomisten' den sozialen Protest gegen die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise für ihre »sozialrevolutionäre Eroberung« der »breiten Massen der Aggregatebauer« in Bewegung setzen. Was sie allerdings auf diesem »weit größeren Terrain« politisch zu tun gedenken, bleibt weitgehend hinter abstrakten Phrasen wie:*

*»...radikale Neuformulierung der 'sozialen Frage' von unten (...), weil die Emanzipation der eigentumslosen Klassen die letzte Instanz für unser Wollen und Handeln ist...«*

usw. usw. verborgen oder hinter einem Haufen konkretistischer 'Analysen' der Ölkrise, der Dollarkrise, der Finanzkrise, der Stahlkrise, der Energiekrise, der Krise der Krise; wobei alle diese aus Expertisen imperialistischer Sozialwissenschaftler, Ökonomen, Entwicklungsforscher etc. abgepinnten Analysen einerseits als 'Szenarios', 'Blaupausen' von Wallstreet, Weltbank und Pipapo zwecks physischer Liquidierung der 'Massenarmut' der Dritten Welt zurecht denunziert, aber andererseits den eigenen politischen Einschätzungen zugrundegelegt werden. Ihre Krisentheorie z.B. stützt sich auf empirische Untersuchungen u.a. von sozialdemokratischen Nord-Süd-Konflikt-Forschern wie Senghaas, Tetzlaff, Fröbel/Kreye, ohne ernsthaft die ideologischen Grundlagen, nach deren Bestimmungen die ganze Friedrich-Ebert-usw.-Forschung ausgerichtet ist, **grundsätzlich in Frage zu stellen**.<sup>10</sup> Auf dieser theoretischen Prinzipienlosigkeit beruht die gesamte Empirieaneignung der 'Autonomisten'. Und nicht zufällig landen sie mit ihrem Wörtlichnehmen imperialistischer 'Szenarien' bei recht seltsam anmutenden Holocaust-Phantasien und Katastrophen-Utopien der Ausmerzungen der überschüssigen Bevölkerung der Dritten Welt durch den Imperialismus.

*»Die Studie Global 2000 hat bei uns einige Resonanz ausgelöst... «*

Das ist in der Tat unverkennbar! In einer Zeit, da die Auswege des (Sozial)/Imperialismus mit der Zahl ihrer in Anspruch genommenen Varianten immer schwieriger werden, weil er gesellschaftlich überlebt ist, kommen seine Wissenschaftler (und das ist fast eine ganze Armee inzwischen!) ziemlich folgerichtig zu dem Schluß, daß statt der Herrschaft des (sozial)/imperialistischen Finanzkapitals die Zukunft der gesamten Menschheit bedroht ist, d.h. zu einer modernisierten und global angelegten Fassung des 'Untergangs des Abendlandes', wie sie sich in Global 2000 und der 'Autonomie' wiederfinden.

Die 'autonomistische' Zukunftsforschung, die dem imperialistischen Sozialwissenschaftler-Kauderwelsch lediglich voraushat, unter der letzten Anspannung moralischer Empörung - man spürt es bei jeder Zeile - hervorgepreßt worden zu sein, wäre aber völlig unerheblich, wenn sie nicht den theoretischen Bedürfnissen der sozialen Protestbewegungen der 80er Jahre hautnah entgegentäme.

Daher halten wir es für unbedingt erforderlich, die **ideologischen Grundlagen** dieser Art von anti-kommunistischer Rattenfängerei (die offen die »Notwendigkeit« propagiert, »eine vom Klassenstandpunkt her fundierte Abkehr vom Kommunismus zu vollziehen« - wogegen nichts einzuwenden wäre, wenn es sich dabei um den 'Kommunismus', der seit der Chruschtschow-Ära im Schwange ist, handeln würde) zu untersuchen, damit sich jeder selbst ein Bild davon machen kann, **auf welcher ideologischen Grundlage die Politik dieser neuen sozialrevolutionären Partei beruht**, und was infolgedessen deren Ziele sind. Wenn es überhaupt einmal einen Proletarischen Antiimperialismus in der BRD geben soll, dann wird eine wichtige theoretische Voraussetzung in der Zerstörung dieser neuen Volkstümler-Ideologie bestehen.

Es läßt sich denken, daß auf diesem kurzen Raum gerade die Absicht propagiert werden kann, einen solchen theoretischen Kampf zu führen (wozu sich im übrigen öffentliche Veranstaltungen am wenigsten eignen). Dennoch wollen wir versuchen, exemplarisch einen für uns sehr wichtigen Grundpfeiler der reaktionären Ideologie der 'Autonomie' etwas anzusetzen.

## 2. 'Moralische Ökonomie' - eine neue Volkstümler-Ideologie der nicht-kapitalistischen Entwicklung.

Seit ihrer theoretischen Beschäftigung mit der iranischen Revolution hat die 'Autonomie' ihr bisher auf die Massenarbeit in der Fabrik eingegrenztes Weltbild ganz entscheidend erweitert und darauf ein theoretisches Gebäude gebaut, dessen Begründung auf Begriffen wie »Existenzlohn«, »Subsistenz-Produktion«, »Dorfgemeinde« basiert und die Grundlage für den 'Antiimperialismus' der 'Autonomisten' bildet. Gleichzeitig zeigt sich in den Publikationen der 81er 'Antiimperialisten', daß dieser 'Antiimperialismus' der 'Autonomie' schon tief in aller Köpfe steckt.

Bei ihrer Analyse der iranischen Revolution stieß die 'Autonomie' auf eine Produktionsweise, deren tatsächliches Vorhandensein in der iranischen Gesellschaft hier dahingestellt sein soll, deren bruchlose Übertragung auf die Metropolengesellschaft aber nicht nur wegen des Unterschieds zwischen ausgebeuteten und Ausbeuter-Nationen höchst fragwürdig ist, sondern auch wegen der ideologischen Nähe zu entsprechenden faschistischen 'Volksgemeinschafts'-Ideologien: die »moralische Ökonomie«. Auf dieser anti-industrialistischen Produktionsweise soll die kommunistische Autonomie der vor-industriellen (»Subsistenz-Produktion«) und der nach-industriellen (»Existenzlohn ohne Arbeit«) »Massenarmut« in der Dritten Welt und in den Metropolen aufbauen. »Moralische Ökonomie« bedeutet die Aufhebung des Wertgesetzes, das laut 'Autonomie' in der vor-industriellen Gesellschaft noch nicht gültig gewesen sein soll (analog befindet sich die »Massenarmut« im Iran in derselben Situation wie die »Massenarmut« Europas vor der Entstehung des Kapitalismus).

*»Die Revolutionstage im Februar 1979 gehörten der iranischen Massenarmut... Die Massenarmut hielt die moralische Ökonomie ihrer traditionellen Existenzweise gegen die Warenökonomie des Imperialismus. (...)*

*Das Recht auf Existenz war der Motor der Aufstände unserer Vorfahren ... die Familienwirtschaft und die Dorfgemeinde waren im frühindustriellen Europa und sind in den drei Kontinenten der Ausgangspunkt dieses Existenzrechts ... Das Wissen um ökonomische Gerechtigkeit, das Wissen, daß alles ungerecht ist, was das Existenzrecht bedroht - das ist das moralische Wissen der vorindustriellen Unterlassen über Jahrhunderte.« (Hervorh. d.Red.)*

Die Frage nach der Gültigkeit des Wertgesetzes ist eigentlich noch viel zu weit gegriffen, wo es sich bei dieser 'Ökonomie' nicht um nach objektiven Kriterien meßbare Formen der Produktion und Reproduktion der Lebens- und Austauschverhältnisse dieser oder jener Gesellschaftsformation handelt, sondern um das »Wissen um ökonomische Gerechtigkeit«. Wenn es überhaupt einen Sinn ergibt, hierbei von 'Ökonomie' zu reden, dann würde sich die Bezeichnung 'spiritualistische Ökonomie' anbieten. (Trikont läßt grüßen) Denn es läßt sich nirgendwo bei der Darstellung dieser seltsamen 'Ökonomie' eine jenseits des subjektiven Rechtsempfindens angesiedelte objektive Bestimmung der »moralischen Ökonomie« finden. Wenn die 'Autonomisten' einmal die Güte haben sollten, ihre 'Ökonomie' aus den objektiven Gegebenheiten der Gesellschaft, die sie analysieren, abzuleiten, spätestens dann werden sie um das Wertgesetz nicht herumkommen.

Das anzunehmen wäre allerdings naiv, da die 'Autonomisten' schon zu einer Zeit, als sie mit Marx noch nicht offen auf dem Kriegsfuß standen, bereits die Gültigkeit des Wertgesetzes 'marxistisch' geleugnet haben, wie ihre Ausführungen über »kapitalistische Produktivkräfte«, »kapitalistische Arbeit« und darüber, daß der Ausbeutungscharakter des Kapitalismus nicht auf der Verwertung des Werts und der Produktion von Kapital beruht, sondern auf der durch den Kapitalisten willkürlich erzeugten »Formbestimmung der Arbeit«, eindeutig belegen.<sup>11</sup> Daher stellt die heutige Weiterentwicklung (?) dieser Auffassung, nur diesmal ohne Marx, als »moralische Ökonomie« eine vulgarisierte Fassung der 'marxistischen' Leugnung des Wertgesetzes dar, deren positive Wendung der Populismus ist. So werden wir wohl bis zum St. Nimmerleinstag auf eine nach objektiven Kriterien bestimmte Begründung der »moralischen Ökonomie« warten müssen.

Beruht die Abschaffung des Wertgesetzes in Hartmanns »Gewalt der formalen Logik« noch auf einer Verschiebung des Grundwiderspruchs zu dem Widerspruch: »Formbestimmtheiten der Arbeit selbst« und »Widerstand der Arbeiter« im kapitalistischen Produktionsprozeß, so ist die »moralische Ökonomie« bereits die positive Aufhebung dieser Negation durch die Entwicklung eines eigenen neuen 'Wertgesetzes', dessen Maßstab nicht die gesellschaftliche Arbeit ist, nach dem Werte als in dem Produkt geronnene Arbeitszeit ausgetauscht werden, sondern eine gesellschaftliche Konvention, die auf subjektiven Wahrnehmungen und Vereinbarungen zwischen den Individuen beruht:

*»Aus unserer eigenen Geschichte - der Geschichte der Industrialisierung in Europa - können wir eine Menge lernen über die Qualität der Klassenkonflikte in den drei Kontinenten. E.P. Thompson hat 1971 den Begriff von der 'moralischen Ökonomie' der englischen Unterlassen im 18. Jahrhundert geprägt, und wenn wir uns einige Passagen aus seinem berühmten Aufsatz vergegenwärtigen, erkennen wir sofort deren aktuelle Bedeutung; wir wissen um die Politik der Lebensmittelkrise von 1771 und lesen:*

*'So wie wir von dem Bargeldnexus sprechen, der sich im Zuge der industriellen Revolution herausbildete, so können wir im gewissen Sinne von einem Brot nexus des 18. Jahrhunderts sprechen. Der Konflikt zwischen Stadt und Land war über den Brotpreis vermittelt ... Natürlich ist es richtig, daß Unruhen durch starke Preissteigerungen, obskure Praktiken der Händler oder durch Hunger ausgelöst werden. Diese Proteste bewegten sich im Rahmen eines volkstümlichen Konsenses darüber, was auf dem Markt, in der Mühle, in der Backstube usw. lief. Dieser Konsens wiederum beruhte auf einer in sich geschlossenen, tradi-*

Die 'autonomistische' Zukunftsforschung, die dem imperialistischen Sozialwissenschaftler-Kauderwelsch lediglich voraushat, unter der letzten Anspannung moralischer Empörung - man spürt es bei jeder Zeile - hervorgepreßt worden zu sein, wäre aber völlig unerheblich, wenn sie nicht den theoretischen Bedürfnissen der sozialen Protestbewegungen der 80er Jahre hautnah entgegentäme.

Daher halten wir es für unbedingt erforderlich, die ideologischen Grundlagen dieser Art von anti-kommunistischer Rattenfängerei (die offen die »Notwendigkeit« propagiert, »eine vom Klassenstandpunkt her fundierte Abkehr vom Kommunismus zu vollziehen« - wogegen nichts einzuwenden wäre, wenn es sich dabei um den 'Kommunismus', der seit der Chruschtschow-Ära im Schwange ist, handeln würde) zu untersuchen, damit sich jeder selbst ein Bild davon machen kann, auf welcher ideologischen Grundlage die Politik dieser neuen sozialrevolutionären Partei beruht, und was infolgedessen deren Ziele sind. Wenn es überhaupt einmal einen Proletarischen Antiimperialismus in der BRD geben soll, dann wird eine wichtige theoretische Voraussetzung in der Zerstörung dieser neuen Volkstümler-Ideologie bestehen.

Es läßt sich denken, daß auf diesem kurzen Raum gerade die Absicht propagiert werden kann, einen solchen theoretischen Kampf zu führen (wozu sich im übrigen öffentliche Veranstaltungen am wenigsten eignen). Dennoch wollen wir versuchen, exemplarisch einen für uns sehr wichtigen Grundpfeiler der reaktionären Ideologie der 'Autonomie' etwas anzusetzen.

## 2. 'Moralische Ökonomie' - eine neue Volkstümler-Ideologie der nicht-kapitalistischen Entwicklung.

Seit ihrer theoretischen Beschäftigung mit der iranischen Revolution hat die 'Autonomie' ihr bisher auf die Massenarbeit in der Fabrik eingegrenztes Weltbild ganz entscheidend erweitert und darauf ein theoretisches Gebäude gebaut, dessen Begründung auf Begriffen wie »Existenzlohn«, »Subsistenz-Produktion«, »Dorfgemeinde« basiert und die Grundlage für den 'Antiimperialismus' der 'Autonomisten' bildet. Gleichzeitig zeigt sich in den Publikationen der 81er 'Antiimperialisten', daß dieser 'Antiimperialismus' der 'Autonomie' schon tief in aller Köpfe steckt.

Bei ihrer Analyse der iranischen Revolution stieß die 'Autonomie' auf eine Produktionsweise, deren tatsächliches Vorhandensein in der iranischen Gesellschaft hier dahingestellt sein soll, deren bruchlose Übertragung auf die Metropolengesellschaft aber nicht nur wegen des Unterschieds zwischen ausgebeuteten und Ausbeuter-Nationen höchst fragwürdig ist, sondern auch wegen der ideologischen Nähe zu entsprechenden faschistischen 'Volksgemeinschafts'-Ideologien: die »moralische Ökonomie«. Auf dieser anti-industrialistischen Produktionsweise soll die kommunistische Autonomie der vor-industriellen (»Subsistenz-Produktion«) und der nach-industriellen (»Existenzlohn ohne Arbeit«) »Massenarmut« in der Dritten Welt und in den Metropolen aufbauen. »Moralische Ökonomie« bedeutet die Aufhebung des Wertgesetzes, das laut 'Autonomie' in der vor-industriellen Gesellschaft noch nicht gültig gewesen sein soll (analog befindet sich die »Massenarmut« im Iran in derselben Situation wie die »Massenarmut« Europas vor der Entstehung des Kapitalismus).

*»Die Revolutionstage im Februar 1979 gehörten der iranischen Massenarmut... Die Massenarmut hielt die moralische Ökonomie ihrer traditionellen Existenzweise gegen die Warenökonomie des Imperialismus. (...)*

*Das Recht auf Existenz war der Motor der Aufstände unserer Vorfahren ... die Familienwirtschaft und die Dorfgemeinde waren im frühindustriellen Europa und sind in den drei Kontinenten der Ausgangspunkt dieses Existenzrechts ... Das Wissen um ökonomische Gerechtigkeit, das Wissen, daß alles ungerecht ist, was das Existenzrecht bedroht - das ist das moralische Wissen der vorindustriellen Unterlassen über Jahrhunderte.« (Hervorh. d.Red.)*

Die Frage nach der Gültigkeit des Wertgesetzes ist eigentlich noch viel zu weit gegriffen, wo es sich bei dieser 'Ökonomie' nicht um nach objektiven Kriterien meßbare Formen der Produktion und Reproduktion der Lebens- und Austauschverhältnisse dieser oder jener Gesellschaftsformation handelt, sondern um das »Wissen um ökonomische Gerechtigkeit«. Wenn es überhaupt einen Sinn ergibt, hierbei von 'Ökonomie' zu reden, dann würde sich die Bezeichnung 'spiritualistische Ökonomie' anbieten. (Trikont läßt grüßen) Denn es läßt sich nirgendwo bei der Darstellung dieser seltsamen 'Ökonomie' eine jenseits des subjektiven Rechtsempfindens angesiedelte objektive Bestimmung der »moralischen Ökonomie« finden. Wenn die 'Autonomisten' einmal die Güte haben sollten, ihre 'Ökonomie' aus den objektiven Gegebenheiten der Gesellschaft, die sie analysieren, abzuleiten, spätestens dann werden sie um das Wertgesetz nicht herumkommen.

Das anzunehmen wäre allerdings naiv, da die 'Autonomisten' schon zu einer Zeit, als sie mit Marx noch nicht offen auf dem Kriegsfuß standen, bereits die Gültigkeit des Wertgesetzes 'marxistisch' geleugnet haben, wie ihre Ausführungen über »kapitalistische Produktivkräfte«, »kapitalistische Arbeit« und darüber, daß der Ausbeutungscharakter des Kapitalismus nicht auf der Verwertung des Werts und der Produktion von Kapital beruht, sondern auf der durch den Kapitalisten willkürlich erzeugten »Formbestimmung der Arbeit«, eindeutig belegen.<sup>11</sup> Daher stellt die heutige Weiterentwicklung (?) dieser Auffassung, nur diesmal ohne Marx, als »moralische Ökonomie« eine vulgarisierte Fassung der 'marxistischen' Leugnung des Wertgesetzes dar, deren positive Wendung der Populismus ist. So werden wir wohl bis zum St. Nimmerleinstag auf eine nach objektiven Kriterien bestimmte Begründung der »moralischen Ökonomie« warten müssen.

Beruht die Abschaffung des Wertgesetzes in Hartmanns »Gewalt der formalen Logik« noch auf einer Verschiebung des Grundwiderspruchs zu dem Widerspruch: »Formbestimmtheiten der Arbeit selbst« und »Widerstand der Arbeiter« im kapitalistischen Produktionsprozeß, so ist die »moralische Ökonomie« bereits die positive Aufhebung dieser Negation durch die Entwicklung eines eigenen neuen 'Wertgesetzes', dessen Maßstab nicht die gesellschaftliche Arbeit ist, nach dem Werte als in dem Produkt geronnene Arbeitszeit ausgetauscht werden, sondern eine gesellschaftliche Konvention, die auf subjektiven Wahrnehmungen und Vereinbarungen zwischen den Individuen beruht:

*»Aus unserer eigenen Geschichte - der Geschichte der Industrialisierung in Europa - können wir eine Menge lernen über die Qualität der Klassenkonflikte in den drei Kontinenten. E.P. Thompson hat 1971 den Begriff von der 'moralischen Ökonomie' der englischen Unterlassen im 18. Jahrhundert geprägt, und wenn wir uns einige Passagen aus seinem berühmten Aufsatz vergegenwärtigen, erkennen wir sofort deren aktuelle Bedeutung; wir wissen um die Politik der Lebensmittelkrise von 1771 und lesen:*

*'So wie wir von dem Bargeldnexus sprechen, der sich im Zuge der industriellen Revolution herausbildete, so können wir im gewissen Sinne von einem Brot nexus des 18. Jahrhunderts sprechen. Der Konflikt zwischen Stadt und Land war über den Brotpreis vermittelt ... Natürlich ist es richtig, daß Unruhen durch starke Preiserhöhungen, obskure Praktiken der Händler oder durch Hunger ausgelöst werden. Diese Proteste bewegten sich im Rahmen eines volkstümlichen Konsenses darüber, was auf dem Markt, in der Mühle, in der Backstube usw. lief. Dieser Konsens wiederum beruhte auf einer in sich geschlossenen, tradi-*

tionsbestimmten Auffassung von sozialen Normen und Verpflichtungen und von den angemessenen wirtschaftlichen Funktionen mehrerer Glieder innerhalb des Gemeinwesens. *Zusammengenommen bildeten sie das, was man die 'moralische Ökonomie' der Armen nennen könnte.*

*Die Ökonomie der Armen war immer lokal und regional, abgeleitet von einer Subsistenzökonomie.*'... «(Hervorh. d. Red.)

An diesem langen Zitat wird nebenbei auch noch deutlicher, wie die Theoriebildung der 'Autonomisten' im einzelnen funktioniert:

Durch die Erklärung der sozialgeschichtlichen Untersuchungen dieses oder jenes bürgerlichen Wissenschaftlers zu »berühmten Aufsätzen« (Man vergleiche in den 'Autonomie' heften einmal nur die Ankündigungen der zitierten Autoren) wird der ganze Laden von den 'Autonomisten' übernommen. Uns soll Herr E.P. Thompson egal sein. Wichtig ist nur, was die 'Autonomie' aus ihm macht. Und daraus wird deutlich, daß die »moralische Ökonomie« die Produktionsweise der »vorindustriellen« Gesellschaft ist und nicht, wie bisher angenommen, ein auf der Naturalwirtschaft basierender Feudalismus; und daß Produktion und Austausch der »vorindustriellen« Gesellschaft anscheinend nicht nach dem Wert, sondern nach dem Recht stattfindet, womit allerdings nicht das bürgerliche Recht gemeint sein soll (Recht der Gleichheit der Warenbesitzer), sondern eine Art Naturrecht: das »Recht der Existenz«. Daher nennen die 'Autonomisten' die »vorindustrielle« Gesellschaft auch »vor-nomisch« (Nomos = Recht, Gesetz).

Von einem marxistischen Standpunkt ist diese Auffassung einfach falsch, wie sich leicht beweisen läßt. Das Wertgesetz gilt nicht nur in der bürgerlichen Gesellschaft des Kapitalismus (dort findet es seine reinste Ausprägung), sondern in allen »vor-kapitalistischen« bürgerlichen, ergo warenproduzierenden Gesellschaften.<sup>12</sup> Es ist ein verbreiteter Irrtum, der auf dem ideologischen Einfluß des modernen Revisionismus beruht, nur die kapitalistische Gesellschaft als bürgerliche zu betrachten, und mit der Kennzeichnung von »vor-kapitalistischen, vor-industriellen« Produktionsweisen zu unterschlagen, daß auch diese warenproduzierende, bürgerliche Gesellschaften waren. Die 'Autonomisten' treiben diesen Fehler auf die Spitze, indem sie allgemein die Produktionsweise der »Massenarmut« (»moralische Ökonomie«) der kapitalistischen Produktionsweise gegenüberstellen und - ob gewollt oder nicht - alle Produktionsweisen, soweit sie nicht-kapitalistisch sind (nämlich »vor-« oder »nach-kapitalistisch«), zu nicht-bürgerlichen, nicht-warenproduzierenden Gesellschaften erklären, in denen das Wertgesetz nicht gilt, sondern »moralische Ökonomie« der »Massenarmut«.

Dieser Fehler wird von der Geschichte auf die Gegenwart übertragen und führt dazu, die Subsistenzwirtschaft der Slums, die »vor-kapitalistische Kultur« der Wanderarbeiter der Dritten Welt und die verschüttete Kultur der Metropolenarbeiter zur Voraussetzung der Umwandlung dieser »Massenarmut« in den Kommunismus über die Propagierung der Aufdeckung der verschütteten geistig-moralischen Werte dieser untergegangenen Massen-Kulturen zu machen. Eine Neuauflage der Volkstümpler im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts in Rußland, die die russische Dorfgemeinde (Mir) zur Keimzelle des Kommunismus erklärt hatten. Mal abgesehen davon, daß Marx und Engels die Umwandlung der urgenossenschaftlichen Elemente der russischen Dorfgemeinde auf direktem Wege in den Kommunismus (unter Vermeidung der sonst zwangsläufigen kapitalistischen Entwicklung) nur für möglich und erfolgreich hielten, wenn gleichzeitig in Westeuropa das Proletariat über die Bourgeoisie gesiegt hatte und als Hinterland für diese nicht-kapitalistische Entwicklung in Rußland hätte dienen können, war, wie Lenin Anfang dieses Jahrhunderts analysierte, die russische Dorfgemeinde schon zu einem Zeitpunkt vom Kapitalismus unterwandert und zersetzt worden, als die Volkstümpler immer noch vom nicht-kapitalistischen Entwick-

lungsweg der 'Mir' träumten.<sup>13</sup> Ihre falsche Strategie beruhte auf der mangelnden Erkenntnis über die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland und der daraus folgenden Unfähigkeit, ihre Politik an die Realität der russischen Gesellschaft anzupassen. Wer allerdings heute die Fehler der Volkstümpler - und das noch in einer jede menschliche Logik beleidigenden vergrößerten Form - als neue 'antiimperialistische' Strategie kultiviert und damit in der 'Szene' hausieren geht, der handelt nicht allein falsch, weil er sich in einem Irrtum befindet, der auf der Grundlage der gegebenen gesellschaftlichen Entwicklung und der an den Klassenkämpfen beteiligten Kräften erst historisch korrigiert werden kann, wie der der Volkstümpler, sondern der handelt bewußt in reaktionärer Absicht, weil er einen längst in der Geschichte der Klassenkämpfe der Menschheit korrigierten Irrtum nicht nur bewußt ignoriert, sondern zu seiner neuen 'Wahrheit' erhebt.<sup>14</sup>

*»Denn der aktuelle Sozialprozeß tischt die vor 150 Jahren in aller Schärfe zutagegetretenen Probleme des sozialrevolutionären Kampfes gegen die kapitalistische Entwicklung wieder auf.«* (Hervorheb.d.Red.)

Folgerichtig kritisieren die 'Autonomisten' an den Bolschewiki, daß die Oktoberrevolution die russische »Massenarmut« verraten und verheizt habe, weil sie den Sozialismus nicht auf der Grundlage der russischen Dorfgemeinde errichtet haben:

*»In letzter Entwicklung war der Bolschewismus nur die Weiterentwicklung einer Tendenz, die schon im Marxismus angelegt war: die Unterklassen wurden auf ihre sozialökonomische Funktion als Mehrwertproduzenten festgelegt und reduziert, ihre gesellschaftliche und kulturelle Autonomie wurde negiert...der Bolschewismus hat 1917/18 eine der chaotischsten Revolutionen der Geschichte unter Kontrolle bekommen. Er prägte ihr in den Jahren bis 1921 (Kriegskommunismus) eine Entwicklung auf, die bis in die 30er Jahre vom ungelösten Widerspruch zwischen den um eine dezentrale Erneuerung der Dorfgemeinde kämpfenden Bauern-Arbeitern und dem Anspruch der Bolschewiki geprägt blieb, als sozusagen letzte bürgerliche Klasse auf dem Staatsweg ein tayloristisch normiertes Proletariat der Massenproduktion hervorzubringen.«* (Hervorh.d.Red.)

Kurz und gut: die »moralische Ökonomie«, die die 'Autonomie' aus allen Ritzen des weltweit ökonomisch ruinierten Kapitalismus hervorsprießen sieht, ist ein kleinbürgerlich-reaktionäres Hirngespinnst, das umso fadenscheiniger wird, je größer das Pathos, unter welchem es erzeugt wird:

*»Jede sozialrevolutionäre Initiative der Sansculotten der drei Kontinente wird scheitern, die sich weigert, traditionelle vorkapitalistische Normen dadurch zu erneuern, daß sie Subsistenzrecht und Gemeinde als ausschließlich kommunitäre Basis einer dezentralen und begrenzten technisch-wirtschaftlichen Entwicklung außerhalb der Despotien der überregionalen Märkte anerkennt.«*

Wir werden einen Deubel tun...!

### 3. Die Metropolen-'Massenarmut' - das neue weltrevolutionäre Proletariat.

Nun könnten wir uns ja bei dem Gedanken beruhigen, daß die Völker der Dritten Welt bestimmt etwas Besseres vorhaben, als ihren antiimperialistischen Kampf nach den hirnrisigen Konzepten 'autonomer' Metropolenkleinbürger auszurichten und daß solche Auffassungen wie...

»...Die Inhalte der Massenarmut sind feindlich gegenüber dem westlichen und staatskapitalistischen 'Fortschritt', sie sind rückwärts gewandt und zugleich revolutionär.«

solange sie nur auf die Dritte Welt projiziert werden, keinen nennenswerten Schaden anrichten. Das wäre ein gefährlicher Irrtum! Denn:

»...In der kommenden Phase der Nord-Süd-Auseinandersetzung werden wir im Zentrum des imperialistischen Molochs nur dann erfolgreich sein, wenn wir uns auf die Unterklassen in unserem eigenen Lande und zugleich auf diese trikontinentalen Unterklassen und ihr Existenzrecht beziehen.« (Hervorh.d.Red.)

Dieses »zugleich« bedeutet die unterschiedslose Gleichstellung der Massen der Ausbeuternationen und der Massen der ausgebeuteten Nationen, auf dem gemeinsamen Nenner der »moralischen Ökonomie« der »Massenarmut«. Denn vor der Weltwirtschaftskrise oder der »Despotie« des »imperialistischen Molochs« sind alle gleich.

Die Konsequenzen, die sich aus dieser Analyse ergeben, für die Strategie der 'Autonomisten' hier, muß als makaber bezeichnet werden. 1981 schreiben sie in Nr. 8 der 'Autonomie':

»Wie auch immer: die Geschichte des Unterlassenwiderstands in Mitteleuropa ist von einer riesigen Schutthalde von Verfälschungen, Zwecklügen und Mystifikationen überdeckt ... Wer heute behauptet, daß diese Volksmassen trotz Eigenheim- und TV-Mentalität leiden, daß bei ihnen trotz aller atomisierten Verstrickungen in Leistungsnormen und sozialen Sicherheitsgarantien der chiliastische Freiheitsfunke weiterglimmt und von den Rändern der aufkommenden nachindustriellen Massenarmut gar neu entfacht werde, der erntet Spott und Hohn...«

Natürlich werden die an die imperialistischen Ausbeuternationen durch tausend Fäden geketteten Metropolenmassen eines Tages ihre eigene Geschichte machen. Ihre Revolutionen, Rebellionen, Aufstände müssen aber solange reaktionär bleiben, solange sie sich nicht als Träger der Ausbeuternationen selbst kritisieren.<sup>15</sup> Diese Selbstkritik wollen die 'Autonomisten' den Metropolenmassen ersparen, indem sie sie nach rückwärts orientieren. Das mag in einer konkreten Situation in der Dritten Welt eine wichtige Funktion für den anti-imperialistischen Kampf haben, hier aber muß diese bruchlose 'revolutionäre' Rückwärtsorientierung der Metropolenmassen auf die chiliastischen Heilserwartungen der mittelalterlichen Bauernmassen auf ein Tausendjähriges Reich der Ewigen Gerechtigkeit eine in letzter Konsequenz faschistische Bewegung zur Folge haben (Mussolini war auch mal Sozialist!).

»Vielmehr taucht ein Phänomen, das die Historiker der europäischen Vor- und Frühindustrialisierung beschäftigt hat (Hobsbawm), in den drei Kontinenten mit Beständigkeit immer wieder auf: jene Unterlassenbewegung, die nicht in Entwicklung, Industrialisierung und Arbeitsbeschaffung ihr Ziel sieht, sondern mit der moralischen Ökonomie des Vorindustrialismus verbunden ist und tausendjährige Himmelreiche auf Erden auf der Grundlage des gleichberechtigten Konsums und der Nicht-Arbeit gründen will ... Der Bauernkrieg der 80er Jahre findet in den Städten statt; er wird - mangels 'Modernisierung' der Menschen - nach wie vor auf die tausendjährige Gerechtigkeit zielen.« (Hervorh.d.Red.)

Diese »tausendjährigen Himmelreiche« mögen zunächst eine interessante Interpretation der fundamentalistischen Strömungen in der Dritten Welt sein, aber nichts in der Strategie der 'Autonomisten' hindert sie daran, in einer veränderten Situation hier, diese auf die Zielsetzungen der »nach-industriellen Massenarmut« zu übertragen. Der 'Autonomie' kommt nach alledem das besondere Verdienst zu, dem Populismus, der sich seit 77 in die antiimperiali-

stische Bewegung eingeschlichen hat, endlich eine positive Gestalt zu geben; nicht nur populistisch daherzuschwafeln, sondern dem Populismus für die Metropolen ein ideologisches Fundament und ein politisches Programm zu verschaffen und als einzige bisher in der Lage zu sein, den Populismus positiv zu wenden:

»Wie schrecklich ist demgegenüber« (gemeint ist »eine zweite innere Dimension«, die die Volksmodjahedin »davor bewahrte, zu einem konspirierenden Abklatsch der herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu werden«, »zu abstrakt enteelten 'fightern'..., wie beispielsweise die RAF«) »von uns in den vergangenen 15 Jahren das Problem der persönlichen Vervollkommnung im Prozeß der revolutionären Organisation mißachtet worden!«, schallt es laut wehklagend aus der 'Autonomie' Nr. 8, und das Echo folgt auf dem Fuße:

»Wer das 'Volk liebt', wird nicht umbinkommen, sich gleichzeitig als Mensch zu vervollkommen. Die Geschichte der Volksmodjahedin zeigt uns, daß dieser durch den Marxismus-Leninismus solange verschüttet gewesene Weg grundsätzlich möglich ist (...) Der Begriff 'Liebe zum Volk' muß seiner heutigen abstrusen Lächerlichkeit entkleidet und mit einer historisch-materialistisch ausgewiesenen Neuaneignung von Unterlassenkultur und Unterlassenwiderstand belegt werden.« (Hervorh.d.Red.)

Nur ein Reaktionär kann ein »Volk lieben«, das stumm an der Ausbeutung und Unterdrückung anderer Völker partizipiert!

Und es ist ja auch kein reiner Zufall, daß die Autonomisten das entscheidende Hindernis, das sie von ihrem geliebten Volk trennt, im Marxismus-Leninismus erkannt haben, den sie unterschiedslos angreifen, egal, ob es sich um den revolutionären Marxismus von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-tung handelt oder den konterrevolutionären 'Marxismus-Leninismus' seit Chruschtschow. Wie alle Reaktionäre bekämpfen sie den revolutionären Marxismus mit Hilfe des konterrevolutionären Pseudo-Marxismus in der erklärten Absicht, den Proletarischen Antiimperialisten die ideologischen Waffen aus der Hand zu schlagen, ohne die der antiimperialistische Kampf in den Metropolen politisch weiß werden muß.

#### 4. Sozialimperialistischer Ökonomismus.

Um es noch einmal zusammenzufassen: die unterschiedslose Gleichstellung der Massen der Ausbeuternationen und der ausgebeuteten Nationen über den gemeinsamen Nenner »Massenarmut« ist die positive Umsetzung der in der 'autonomen'/'antiimperialistischen' Bewegung seit 1980 grassierenden Tendenzen zum Populismus, die in den zitierten Heften der 'Autonomie' zum ersten Mal systematisch theoretisch entwickelt worden sind (wozu die 'Bewegung' aufgrund ihrer Theoriefeindlichkeit nicht in der Lage war). Die o.g. Gleichstellung führt zwangsläufig zu der strategischen Einschätzung, daß momentan der Hauptwiderspruch des Imperialismus im Widerspruch zwischen Welt-»Massenarmut« und der multinationalen Herrschafts-Elite besteht. Derartige Vereinfachungen der imperialistischen Widersprüche erinnern an die Strategie der ökonomistischen ML-Parteien in den 70er Jahren, die den Widerspruch Lohnarbeit / Kapital als Hauptwiderspruch des Imperialismus im Weltmaßstab bestimmt hatten, während der USA-Imperialismus von den Völkern der Dritten Welt eine strategische Niederlage hinnehmen mußte.

Derartige Auffassungen, daß die proletarische Revolution auf ihrem Weg zum Sozialismus nur einen Widerspruch zu lösen habe, wodurch die anderen Widersprüche, die die bürgerliche Gesellschaft durch die Entwicklung der Produktivkräfte überschritten, aber nicht

überwunden hat (bürgerliche Demokratie, nationale Frage, Frauenfrage etc.), automatisch mitgelöst würden, bezeichnete Lenin als **imperialistischen Ökonomismus**. Durch die Entwicklung seit der Oktoberrevolution hat sich eine weitere Variante dieses Opportunismus herausgebildet, der als **sozial-imperialistischer Ökonomismus** zu bezeichnen wäre und z.B. in den Programmen der sozialimperialistischen 'kommunistischen' Parteien Irlands, Süd-Afrikas und 'Israels' zum Ausdruck kommt, in denen behauptet wird, daß der Hauptwiderspruch in Irland, Azania und Palästina nicht in dem Recht der Ursprungsbevölkerung in diesen Ländern auf nationale Selbstbestimmung einerseits und der Verweigerung dieses Rechts durch den Imperialismus andererseits besteht, sondern zwischen **Lohnarbeit und Kapital**.<sup>16</sup> Ohne einer detaillierten theoretischen Auseinandersetzung vorzugreifen, muß gesagt werden, daß der sozialimperialistische Ökonomismus die letzte Bastion des Rassismus darstellt, nämlich: die Diktatur der weißen Arbeiterklasse (und ihrer sozialimperialistischen 'Vorhut', im Bündnis mit dem 'einsichtigen Teil' der Loyalisten, des Siedlerkapitals der Apartheid und des Zionismus) über die unterdrückten Völker und Nationen der Dritten Welt.

Der Hauptwiderspruch zwischen Welt-Massenarmut und Herrschaftselite der Multis, wie ihn die 'Autonomisten' entwickelt haben, ist der kleinbürgerliche Abklatsch des sozial-imperialistischen Ökonomismus. Während die sozialimperialistischen 'kommunistischen' Parteien als Avantgarde der weißen Arbeiterklasse fungieren, repräsentiert die 'Autonomie' (noch: ideologisch) den deklassierten Teil des neuen imperialistischen Kleinbürgertums (sozusagen das Metropolen-'Proletariat' dieser neuen Kleinbourgeoisie); deklassiert, weil seine Bourgeoisie sich nicht zu einer eigenständigen Klasse entwickeln kann, ohne sich als Klasse zu negieren oder zum Imperialismus überzugehen; und weil dieses 'Proletariat' das Los seiner Bourgeoisie teilt: seine Zwischenposition zwischen Weltrevolution und (Sozial)/Imperialismus.

Der im Namen dieses 'Proletariats' (das durchaus Armut, aber keine Massen repräsentiert) auf strategischem Gebiet entwickelte imperialistische Ökonomismus kann sich unter der Voraussetzung der Deklassiertheit desselben ebenso leicht in einen sozialimperialistischen Ökonomismus verwandeln und dazu führen, daß diese »Massenarmut« als Stoßtrupp des Sozialfaschismus mißbraucht werden könnte. Hier ist der Berührungspunkt zwischen der 'Autonomie' und den sozialfaschistischen 'KPs' in 'Israel', Nordirland oder Südafrika.

*»Das Lumpenproletariat, diese passive Verfaulung der untersten Schichten der alten Gesellschaft wird durch eine proletarische Revolution stellenweise in die Bewegung hineingeschleudert, seiner ganzen Lebenslage nach wird es bereitwilliger sein, sich zu reaktionären Umtrieben erkaufen zu lassen«  
(Marx/Engels: Kommunistisches Manifest)*

Die 'Autonomie' hat es geschafft, in ihrer Analyse diesen Doppelcharakter der »Massenarmut« in den Metropolen nicht nur ideologisch beseitigt zu haben, sondern zugleich ein eigenständiges reaktionäres Programm für selbige zusammenschneidert zu haben, mit dem Ziel des Aufbaus einer 'sozialrevolutionären Organisation'.

*»Wir haben keine andere Wahl. Das Verhältnis von sozialrevolutionärer Avantgarde und Massenbewegung muß neu zur Diskussion gestellt werden«*

Wir auch nicht!

## Anmerkungen

- 'Raketenangst und Massenvernichtung', Papier vom Juli 83; Teilabdruck: TAZ, 12.7.83.  
'Der heiße Herbst und die Krisenpolitik des Regimes', Papier vom September 83; Teilabdruck: TAZ, 12.10.83.
- 'Der heiße Herbst...'
- »Bei den jüngsten Ereignissen in Krefeld ist deutlich geworden, wie gering die Chancen dafür sind, daß die Friedensbewegung in ihrer Vielfalt zu einer gegenseitigen Potenzierung unterschiedlicher Aktionsformen kommen und zu einem wirklichen Faktor gegen die Raketenstationierung werden kann.«* (Hervorh. die Red.)  
'Raketenangst und Massenvernichtung...'
- 'Der heiße Herbst...'
- 'Raketenangst und Massenvernichtung...'
- »wir können hier nicht zu ner eigenen identität, zu ner eigenen praxis kommen, wenn wir auf die befreiungsbewegungen der 3. welt starren, uns an ihre rockzipfel hängen. weil sie sich nach ihren weltweiten siegen notwendigerweise als staaten konstituieren mußten, um die ganz existenziellen bedürfnisse ihrer völker - wozu die versorgung mit nahrung, bildung usw. gehört - erfüllen zu können, was heißt, daß sie in einer gewissen abhängigkeit vom weltmarkt stehen und ihre mittel und möglichkeiten, den weltrevolutionären prozeß voranzutreiben, genau da an ihre grenzen stoßen. für uns, die wir in den metropolen leben, bestehen diese grenzen nicht ... die tatsache, daß hier in den metropolen nicht die bedürfnisse (bzw., die unfähigkeit, sie zu befriedigen - materielle armut usw.) das moment revolutionärer politik sein können, sondern die erfahrung, ihrer entfremdung und der totalen struktur, die sie produziert / reproduziert, gibt uns die möglichkeit, einen wirklich umfassenden begriff von freiheit zu entwickeln (...) menschein, ein neuer umfassender begriff von leben und freiheit ist hier nur möglich im kampf gegen den apparat, der es vernichtet. und natürlich nur kollektiv. genau das ist der inhalt der parole: den antiimperialistischen widerstand organisieren - ...«  
Broschüre zur 'Antiimperialistische(n) Aktionswoche' in Hamburg vom 4. bis 11.7.1980.  
*»...geht es um den sprung mit beiden beinen auf den boden der situation hier, um widerstand in der metropole in der umgekehrten bewegung von hier aus zur front im internationalen klassenrieg zu bringen (...) das heißt, radikal sich selbst ... zum ausgangspunkt des antiimperialistischen kampfes zu machen...«*  
RAF: Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front, Mai 1981*
- Was die Bevölkerung betrifft, wurde auf den Vorbereitungstreffen argumentiert, *»dass die schweine sich mit einem volksfest umgeben, die mit freibier und würstchenständen die bevölkerung als geisel benutzen...«* (Protokoll vom nationalen Treffen am 15.3.83 in Wuppertal), ohne mit einem Wort auf die materiell bedingte Interessenidentität zwischen USA-Imperialismus und der BRD-Bevölkerung einzugehen. Oder: *»unser interesse ist es, diesen neuen zyklus der NATO-Propaganda, die sich so in die köpfe der leute einschleichen will (!), zu stören. Wir wollen dabei nicht das volksfest angreifen - das von den veranstaltern praktisch als schutzwall funktionalisiert wird - und den leuten, die keine rangekarrten jubelburger sind, ihr freibier nehmen.«* (Bochumer Studentenzeitung, Juni 83)  
Die 'Friedensbewegung' wurde nicht politisch, sondern nur durch die Gegenüberstellung verschiedener Aktionsformen überhaupt in Betracht gezogen: *» ... geht es uns darum, das projekt zu durchkreuzen und nicht ungehindert stattfinden zu lassen. Das erreichen wir nicht, wenn wir wie die Friedensbewegung uns im Einvernehmen mit den Bullen am Rande des Ganzen tummeln und die eigentliche Veranstaltung unberührt lassen. Wir halten es für falsch, wie die Friedensbewegung ein alternatives deutsch-amerikanisches Fest zu feiern...«* und an anderer Stelle: *»die propagandaoffensive ist - und das ist ihr ziel - ein angriff und eine antwort auf den breiten protest und radikalen widerstand, der sich hier in den letzten jahren gegen ihre kriegs- und krisenpolitik entwickelt hat: (...) die potenzielle stärke des protests und der unzufriedenheit der vielen, die sich in der friedensbewegung organisiert haben, sind ausdruck davon, daß hier immer mehr menschen nicht mehr bereit sind, sich dem diktat der herrschenden zu unterwerfen...«* (Hervorheb. d. Red.; Rede auf einer Mobilisierungsveranstaltung zu 'Krefeld').

8. Heute sehen wir das anders. Was hier noch als 'Fehler' in der von uns unterstellten richtigen antiimperialistischen Linie kritisiert wird, war in Wirklichkeit eine strategische Wende der Antiimperialisten, die im Hungerstreik 1981 zum ersten Mal offen zutage trat. Dazu gehörte der Übergang von den an eine weltrevolutionäre Strategie geknüpften Positionen (II. Kommunistische Internationale) hin zu eindeutig autonomistischen Positionen ('Freiheit' und 'Selbstbestimmung'), welche auch in der veränderten Hungerstreikforderung ('Selbstbestimmung' durch 'Zusammenlegung') zum Ausdruck kamen. Dies als »*Unterschätzung ... der Bedeutung ... der populistischen Strömung*« (gemeint sind die damals entstandenen neuen sozialen Bewegungen) mehr als schonend zu kritisieren, war schon vor einem halben Jahr wenig angebracht. Heute würden wir sagen: mit ihrer strategischen Wende kehrten die Antiimperialisten der alten Weltrevolution und der alten antiimperialistischen Bewegung den Rücken und suchten sich eine neue 'Weltrevolution' und eine neue 'Bewegung' (frei nach Brechts Gedicht zum 17. Juni). Es sei der weiteren Analyse belassen, warum sie dies taten. Diese 'Bewegung' fanden sie in den neuen sozialen Bewegungen, die ideologisch von den 'Autonomen' beherrscht waren. Da es den Antiimperialisten aber nicht darum ging, taktische Bündnisse zu schließen - wie von uns wohlmeinend unterstellt wird - sondern darum, sich in den Besitz einer neuen Bewegung zu bringen, verschmolzen die 81er' Antiimperialisten' sich mit den 'Autonomen'. Letztere waren aber dazu nur bereit, wenn die Antiimperialisten dabei ihren alten 'elitären', 'abgehobenen' etc. Antiimperialismus über Bord warfen. Das war kein Problem, da sie mit dem Widerspruch zwischen der alten Weltrevolution und dem, was die Sozialimperialisten praktizieren und als 'Unterstützung' der Befreiungskämpfe verkaufen, nicht mehr klar kamen und durch einen 'dritten' autonomistischen Weg hofften, dieses Problem zu umgehen. (Vielleicht wird eine weitere Analyse erbringen, daß die 81er' Antiimperialisten' von Anfang an vorhatten, sich für ihre neue 'Weltrevolution' sozialimperialistischen Typs eine passende Bewegung an Land zu ziehen, wofür die 'Autonomen' dran glauben sollten. Heute schließen wir das nicht mehr aus!)

Die 81er' Antiimperialisten' hatten überhaupt nie vor, »*die ideologische Basis der 'Autonomen' auseinanderzunehmen und die darauf beruhenden Positionen zu bekämpfen*«, sondern das genaue Gegenteil: diese Positionen zu **übernehmen** und in ihre neue Strategie zu integrieren! Durch diese Fehleinschätzung stand unsere Kritik an den 'Autonomen' politisch auf dem falschen Bein.

9. Nachfolgende Zitate, soweit nicht angegeben aus: 'Autonomie (Neue Folge)' Nummern 8,9,10,11.
10. Vergl.z.B. den halb geglückten Versuch dies zu tun, von: C.Sigrist: Sozialwissenschaftler und nationale Befreiungsbewegungen, Peripherie 10/11;3. Jg., Herbst/Winter 1982
11. Vergl.dazu: D.Hartmann: Die Gewalt der formalen Logik. Thesen zur kapitalistischen Arbeitsorganisation., (in: Der Kommunismus entwickelt sich im Kampf - gegen die Arbeit - gegen die Qualifikation - für mehr Leben. Der absolut einzige AUTONOMIE reader; o.J., Seite 82 ff.) leicht verändert abgedruckt in: D.Hartmann: Zur Krise der technologischen Gewalt, Tübingen 1981, Seite 22 ff.; und **dagegen das Papier:**

'Randbemerkungen zu: D.Hartmann, Die Gewalt der formalen Logik... oder: Wie aus Marx ein Autonomist wurde':

»*In welchem Verhältnis steht die Analyse Hartmanns von der Arbeitsorganisation im Kapitalismus zur Politischen Ökonomie des Kapitalismus? (...)*

*'Ich habe festgestellt, daß Marx ganz entschiedene Aussagen zur Bedeutung und den Merkmalen kapitalistischer Arbeitsorganisation gemacht hat ... Er versucht, die ökonomischen Kategorien zurückzuführen auf die Formen, in denen die Gewalt des Kapitals und der Widerstand der Arbeiter unmittelbar aufeinandertreffen: Den Formbestimmtheiten der Arbeit selbst.'* (Hartmann: Die Gewalt...,Seite 82')

*Das ist die Kernthese und der theoretische Ausgangspunkt von Hartmanns Artikel (...)* Die Losung vom Kampf für die 'Autonomie gegen die Arbeit' entpuppt sich so als Kampf für die Wiedereinführung unmittelbarer Arbeit in die kapitalistische Groß-Produktion, wobei das hauptsächlichste Hindernis in der kapitalistischen Arbeitsorganisation bestehen soll.(...)

*'Die Form der Vergesellschaftung, die die Arbeit in der Fabrik erfährt', erscheint dem einzelnen Arbeiter als eine kapitalistische Form. Aber sie ist es nicht. Diese Produktivkraft wird dem Ka-*

*pital von der gegebenen Gesellschaft frei Haus geliefert wie eine zweite Naturkraft. (...)*

*'Wenn die Vergesellschaftung der kapitalistischen Produktion eine spezifisch kapitalistische Form hat, ... dann ist die primitive Formulierung des Grundwiderspruchs falsch.'* (Hartmann, Die Gewalt...,S.91)

*Auch die Revis können über eine von diesem Standpunkt entwickelte Kritik der Theorie der Produktivkräfte lachen, da der Kritiker (gemeint ist Hartmanns Kritik) nichts anderes vertritt als sie, daß die Produktivkräfte Klassencharakter haben, 'weder ein schlicht technischer Sachverhalt, noch politisch neutrale, lediglich nützlicher Gebrauchswert' (Hartmann) sind.*

*Damit erklärt er den Kapitalismus zu einem geschichtslosen Ding, in dem nicht nur Mehrwert, sondern auch die Produktivkräfte vom Kapital produziert werden. Damit wird der Kapitalismus unangreifbar und 'ewig', ob in dieser (Imperialismus) oder in jener Form ('Sozialismus'), in der die Revis diesen in ihrer modernen staatskapitalistischen Ausbeutergesellschaft zu erhalten hoffen und dies mit Marx zu legitimieren meinen. (...)*

*Der Grundwiderspruch im Kapitalismus ist von jetzt an der zwischen abstrakter Arbeit und Kapital. Das beweist, daß es Hartmann hiermit gelungen ist, nicht nur einen neuen Grundwiderspruch, sondern auch eine neue Arbeiterklasse zu schaffen, auf deren Fahnen nicht mehr der Kampf gegen die Lohnarbeit, sondern die 'kapitalistische Arbeit' steht. Wir können gespannt sein, ob es gelingen wird, Marx dahingehend unzuinterpretieren, daß dabei vielleicht auch ein neuer Kapitalismus herausspringt.«*

Zu einer neuen 'Ökonomie' haben sie es immerhin schon gebracht!

12. »*Mit einem Wort: das Marxsche Wertgesetz gilt allgemein, soweit überhaupt ökonomische Gesetze gelten, für die ganze Periode der einfachen Warenproduktion, also bis zu der Zeit, wo diese durch den Eintritt der kapitalistischen Produktionsform eine Modifikation erfährt ... Das Marxsche Wertgesetz hat also ökonomisch-allgemeine Gültigkeit für eine Zeitdauer, die vom Anfang des die Produkte in Waren verwandelnden Austausches bis ins fünfzehnte Jahrhundert unserer Zeitrechnung dauert. Der Warenaustausch aber datiert von einer Zeit, die vor aller geschriebenen Geschichte liegt (!!!), die in Ägypten auf mindestens drittehalbtausend, vielleicht fünftausend, in Babylonien auf viertausend, vielleicht sechstausend Jahre vor unserer Zeitrechnung zurückführt; das Wertgesetz hat also geherrscht während einer Periode von fünf bis sieben Jahrtausenden.*«  
F.Engels: Ergänzung und Nachtrag zum III. Buche des 'Kapital', MEW Bd. 25, S.909
13. »*Die Periode von 1862 bis 1904 war eben eine solche Epoche des Umbruchs in Rußland, in der das Alte vor aller Augen unwiderruflich zusammenbrach, während das Neue erst Gestalt zu gewinnen begann, wobei die gesellschaftlichen Kräfte, die diese Gestalten besorgten, erst 1905 in breitem gesamt nationalem Maßstab, in einer offenen Massenaktion auf den verschiedenen Gebieten praktisch in Erscheinung traten.*«

W.I.Lenin: L.N.Tolstoi und seine Epoche, Lenin-Werke Bd. 17, S.35

»*Die 'große Reform' (von 1861;d.Red.) war eine fröhliche Reform und konnte nichts anderes sein, denn sie wurde von den Fronherren durchgeführt. Welche Macht veranlaßte nun diese, zur Reform zu greifen? Es war die Macht der ökonomischen Entwicklung, die Rußland auf den Weg des Kapitalismus drängte. Die fröhlichen Gutsbesitzer konnten das Anwachsen des Warentauschs zwischen Rußland und Europa nicht verhindern, konnten die alten zusammenbrechenden Wirtschaftsformen nicht aufrechterhalten. Der Krimkrieg hatte die ganze Fäulnis und Ohnmacht des Rußland der Leibeigenschaft gezeigt. Die 'Revoluten' der Bauern, die vor der Befreiung mit jedem Jahrzehnt zunahm, zwangen den ersten Gutsbesitzer, Alexander II., zu der Einsicht, daß es besser sei, von oben zu befreien, als zu warten, bis man von unten gestürzt wird. Die 'Bauernreform' war eine von den Fronherren durchgeführte bürgerliche Reform. Sie bedeutete einen Schritt auf dem Wege der Umwandlung Rußlands in eine bürgerliche Monarchie. Der Inhalt der Bauernreform war bürgerlich ...*

*In dem Maße, wie der Bauer sich von der Gewalt des Fronherrn löste, in demselben Maße geriet er unter die Macht des Geldes, in die Verhältnisse der Warenproduktion und wurde von dem sich bildenden Kapital abhängig. Und nach 1861 verlief die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland mit einer solchen Schnelligkeit, daß im Laufe einiger Jahrzehnte Umwandlungen vor sich gingen, die in manchen alten Ländern Europas ganze Jahrhunderte erfordert hatten...«*

W.I.Lenin: Die 'Bauernreform', Lenin-Werke Bd.17, S.117

14. »Die Volkstümler propagierten in ihren Theorien stets von 1861 an (und ihre Vorgänger noch früher, vor 1861) und dann länger als ein halbes Jahrhundert für Rußland einen anderen, d.h. nicht-kapitalistischen Weg. Die Geschichte hat diesen Irrtum ganz und gar widerlegt. Die Geschichte hat durchaus bewiesen - und die Ereignisse von 1905 bis 1907, die Aktionen der verschiedenen Klassen der russischen Gesellschaft in dieser Zeit haben es besonders anschaulich bestätigt -, daß Rußland sich kapitalistisch entwickelt und daß es keinen anderen Entwicklungsweg geben kann. Aber ein schlechter Marxist wäre, wer aus eben dieser Geschichte eines halben Jahrhunderts bis jetzt nicht gelernt hätte, worin die reale Bedeutung dieser in eine falsche Ideologie gekleideten Bestrebungen eines halben Jahrhunderts bestand, dem Vaterland einen 'anderen' Weg zu erschließen.«

W.I.Lenin: Zum Jubiläum, Lenin-Werke Bd.17, S. 101

15. In Abwandlung dazu, was Marx und Engels über die englische Arbeiterklasse gesagt haben: Selbstkritik daran, als Mitglied einer Ausbeuternation, gewollt oder nicht, an der Ausbeutung der Völker der Dritten Welt zu partizipieren, welche nur darin praktisch werden kann, wenn sich die Ausbeutervölker bedingungslos auf die Seite der ausgebeuteten Völker stellen!

»Ich bin mehr und mehr zur Überzeugung gelangt - und es gilt nur, der englischen Arbeiterklasse diese Überzeugung einzubleuen -, daß sie niemals hier in England etwas Entscheidendes tun kann, bevor sie ihre Politik mit Bezug auf Irland nicht aufs Bestimmteste von der Politik der herrschenden Klasse trennt, bis sie nicht nur gemeinschaftliche Sache mit den Irländern macht, sondern sogar die Initiative ergreift in der Auflösung der 1801 gestifteten Union und ihrem Ersatz durch ein freies föderales Verhältnis. Und zwar muß dieses betrieben werden nicht als Sache der Sympathie mit Irland, sondern als eine im Interesse des englischen Proletariats begründete Forderung...«

Marx an L.Kugelman, 29.11.1869, MEW Bd.32, S.638

Diese Position in der irischen Frage führt Marx genauer aus in: Marx an S.Meyer und A.Vogt, 9.4.1870, MEW Bd.32, S. 665

16. Dazu ein Vertreter der Rakach:

»Die historische Erfahrung lehrt, daß nur die Lösung der nationalen Frage auf marxistisch-leninistische Art, von den Positionen der Arbeiterklasse aus, es ermöglicht, mit dem Antagonismus zwischen den verschiedenen Völkern Schluß zu machen, die Grundlage für den gemeinsamen Kampf zu schaffen und Beziehungen herzustellen, die von gegenseitiger Achtung der Würde und der Rechte des anderen durchdrungen sind. Unsere Partei hat sich dieses Problems stets mit besonderer Aufmerksamkeit angenommen. Das erforderte die reale Situation ... Nach dem zweiten Weltkrieg gab es in Palästina bereits 650 000 Juden. Sie machten ein Drittel der Bevölkerung aus und waren vor allem in den Prozeß der kapitalistischen Entwicklung einbezogen, (im Programm der Histradut steht als Grundsatz die Verteidigung der jüdischen Arbeit gegenüber der arabischen!) in dessen Verlauf sich einerseits die Bourgeoisie und andererseits das Industrieproletariat herausbildete. Das Land verwandelte sich (die Zionisten verwandelten das Land!) in einen binationalen Staat (durch ihren Völkermord am palästinensischen Volk!). Neben der arabischen Nation entstand in Palästina die jüdische Nation ...«

Probleme des Friedens und des Sozialismus, 12/79, S.1628 oder:

»Die KP Irlands tritt nach wie vor für die Einheit der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen ein. Die in der Gewerkschaftsbewegung arbeitenden Parteimitglieder betrachten es als ihre wichtigste Aufgabe, deren Geschlossenheit zu verteidigen. Wir legen klar, daß vor der gesamten Arbeiterklasse dieselben Probleme stehen. (...) Eingangs habe ich versucht zu zeigen, welche Schwierigkeiten den Kommunisten erwachsen, wenn sie in der Gewerkschaftsbewegung Nordirlands die nationale Frage aufwerfen. Der ICTU (Irish Congress of Trade Unions) z.B. kann sich zu diesem Problem überhaupt nicht äußern, weil sofort Organisationsschwierigkeiten entstünden, wenn der Kongreß einen bestimmten Standpunkt zu der Frage einnähme, ob Irland ein vereinigtes Land sein soll oder nicht. Das heißt jedoch nicht, daß die nationale Frage die Gewerkschaften nichts angeht. (...) Ich sprach bereits vom Kampf für die Rettung der Belfast Schiffswerft. Bei dieser Kampagne sprachen die Gewerkschaften nicht direkt (!!!) von der nationalen Wiedervereinigung. Es wurden jedoch Fragen gestellt, die mit der Politik der britischen Regierung, ihren ökonomischen und politischen Entscheidungen zusammenhängen, die unmittelbarsten Bezug zum Schicksal der Werft haben. (...) Mit dem Kampf um die Rettung der Schiffswerft entstand also eine ganze industriell-politische Lobby, die sich faktisch gegen

Großbritannien kehrte. Das ist freilich noch kein Beweis für nationale Einheit, zeugt aber dennoch davon, daß Großbritannien Nordirland, insbesondere die Angelegenheiten der Schiffsbauer, nicht effektiv leitet (!!!). Die im Grunde antibritische Haltung der Gewerkschaften wurde auch von vielen der Parteien unterstützt, die für den Verbleib Nordirlands im Verband des Vereinigten Königreiches plädieren. (eine 'antiimperialistische' Einheitsfront von Faschismus und Sozialfaschismus!) (...) Die Tatsachen bestätigen überzeugend: Der britische Imperialismus hat nichts unternommen, um die Reaktion in Nordirland zu zügeln. Alle ideologischen Mißerfolge der einheimischen Unionisten resultieren aus der demokratischen Orientierung der Bürgerrechtsbewegung und aus den Realitäten der heutigen kapitalistischen Entwicklung in Irland. Diese läßt die Notwendigkeit erkennen, realistische Beziehungen zwischen der bürgerlichen Republik Irland und Großbritannien herzustellen. (...) Ist es zweckmäßig, die nationale Frage derart anzuheizen, daß sie mit Waffengewalt gelöst wird? Mit anderen Worten: Ist es dienlich, eine Strategie zu verfechten, die zur Konsolidierung der Reaktion beiträgt? Nein, antworten die Kommunisten, notwendig ist eine Strategie, die dies verhindert und es ermöglicht, die Abteilungen der Arbeiterklasse dem Einfluß der Rechten zu entziehen.«

Probleme des Friedens und des Sozialismus 7/83, S.906ff

Als Verfechter einer abstrakten 'Einheit der Arbeiterklasse' macht sich auch die SACP (South African Communist Party) zum Verteidiger der Privilegien der weißen Arbeiterschicht:

»Das System kolonialer Beherrschung über die nichtweißen Massen und deren Ausplünderung ist nicht im eigentlichen Interesse der Arbeiter, der kleinen Farmer, der Mittelklasse und der qualifizierten Fachleute, die die überwiegende Mehrheit der weißen Bevölkerung darstellen. Die Herrschaft der Weißen bedeutet immer mehr Ausgaben für Polizei und Militär zu Lasten der Steuerzahler und hindert Menschen und Ressourcen an der Einsetzung für eine nützliche Produktion. Es bedeutet, daß die zur Armut Verdammten nicht in der Lage sind, einen angemessenen Markt für die Produkte der südafrikanischen Industrie und Landwirtschaft zu bilden... die nationale Befreiung der Nichtweißen, die die Macht der Monopole brechen wird, ist daher zutiefst im langfristigen Interesse des überwiegenden Teils der weißen Bevölkerung. Fortschrittliche und weitsichtige Weiße verbünden sich ohne Vorbehalt mit dem Kampf der Massen des Volkes für Freiheit und Gleichheit. (Der Kampf für nationale Unabhängigkeit reduziert sich auf den Kampf zur Brechung der 'Macht der Monopole' und ist damit erledigt!) Verglichen mit den Löhnen der Nichtweißen sind die Löhne der weißen Arbeiter hoch. Aber (!) viele Berufsgruppen der weißen Arbeiter sind nur wenig besser bezahlt als die Nichtweißen und müssen ebenso für den Unterhalt ihrer Familien kämpfen. Der weiße Arbeiter ist der Unsicherheit des kapitalistischen Systems unterworfen, mit seiner ständigen Drohung von Depression, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Die Spaltung der Gewerkschaft nach rassischen Gesichtspunkten schwächt alle Teile der Arbeiterschaft bei ihrem ständigen Kampf gegen ihre Bosse um bessere Bezahlung, bessere Arbeitsbedingungen und kürzere Arbeitszeit...« usw. wie gehabt! (Hervorh. d. Red.)

Programm der südafrikanischen kommunistischen Partei, in: Dokumente der Südafrikanischen Befreiungsbewegung - von 1943 bis 1976, Bonn 1977, S.98.